#Sommerklassiker 2: Meinrad Inglin und der Egoismus



«Schweizerspiegel» von Meinrad Inglin ist 1938 erschienen. Die politischen und gesellschaftlichen Konflikte, die seine Familie Ammann während des Ersten Weltkriegs ausficht, sind heute noch genauso aktuell.
(mz/kreiert mit KI)

Klassiker in der Literatur sind wie Bilder in einem Museum: einbalsamierte Kunst, überhöht und deshalb still gelegt. Klassiker ärgern niemanden mehr. Schade eigentlich. Als kleine Sommerserie habe ich mir dieses Jahr deshalb vorgenommen, sechs Klassiker mit frischem Blick zu lesen. Diese Woche ist es Meinrad Inglin und sein Roman «Schweizerspiegel». Inglin erzählt anhand einer Familie die Geschichte der Schweiz von 1912 bis 1918 ab: vom Manöverbesuch Kaiser Wilhelms II. bis zum Landesstreik. Es sind sechs entscheidende Jahre für das Land: In dieser Zeit prägen die Bürger (die Bürgerinnen haben noch nichts zu sagen) des Landes das politische Koordinatensystem der Schweiz mit Nachwirkungen bis heute. Im Zentrum von Meinrad Inglins Roman steht eine reiche Zürcher Bürgerfamilie – und die Gründung jener Partei, die wir heute unter dem Namen SVP kennen. Als interaktive Ergänzung habe ich dazu das Sommerklassiker-Quiz kreiert. Da können Sie ihr eigenes Wissen über Meinrad Inglin und seine Zeit testen.

«Schweizerspiegel» von Meinrad Inglin ist so etwas wie ein Schweizer Buddenbrooks-Roman. Die Familie, die dabei im Zentrum steht, heisst bei Meinrad Inglin Ammann. Ihr Familienoberhaupt Alfred Ammann ist liberaler Nationalrat, Jurist und Brigadier in der Schweizer Armee. Er kombiniert also wirtschaftliche, politische und militärische Macht. Er hat drei Söhne, die je für eine politische Entwicklungsrichtung stehen: Severin ist nationalkonservativ, der intellektuelle Paul laviert zunächst herum und orientiert sich später sozialistisch und Fred ist unpolitisch. Er sucht pragmatisch seinen Weg. Ebenfalls zur Familie gehört der Westschweizer Schwager Gaston Junod: Er betrachtet vor allem die deutschen Militärs mit grosser Skepsis. Der Bruder von Alfred, Robert Ammann, bewirtschaftet einen grossen Bauernhof.

Im Sommer 1914 kommt es zur Katastrophe: Im Juni 1914 ermorden serbische Nationalisten den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau. Im August mobilisiert die Schweiz ihre Armee. Das Parlament wählt den preussisch geprägten, deutschfreundlichen Ulrich Wille zum General. Die Westschweiz protestiert, das Land steht vor einer Zerreissprobe.

Der Krieg dauert länger als erwartet

Vater Alfred Ammann rückt als Brigadier in den Dienst ein, auch seine Söhne werden eingezogen. Der sensible Paul gerät durch den monotonen Militärdrill in eine psychische Krise. Severin engagiert sich als Redakteur beim bürgerlichen «Ostschweizer» und vertritt zunehmend radikale, deutschfreundliche Positionen. Das führt zum offenen Bruch mit Onkel Gaston. Fred, der jüngste Sohn, fügt sich klaglos dem militärischen Drill und findet im Grenzdienst sogar Befriedigung.

Schon damals erwarten die Kriegführenden Mächte einen kurzen, siegreichen Feldzug. Doch der Krieg dauert viel länger als erwartet. 1915 und 1916 beginnt die Schweiz unter der wirtschaftlichen Isolation zu leiden. Die sozialen Spannungen verschärfen sich, die Moral der Soldaten im ewigen, scheinbar sinnlosen Grenzdienst sinkt. Als 1916 bekannt wird, dass zwei Schweizer Offiziere Geheimdienstmaterial an Deutschland und Österreich-Ungarn geliefert haben, kommt es zum offenen Konflikt zwischen der Deutschschweiz und der Romandie.

Familie Ammann im Verfall

Meinrad Inglin zeigt den Verfall der bürgerlichen Welt anhand der Familie Ammann. Vater Alfred versucht verzweifelt, im Parlament und in der Armee eine vermittelnde, humanitäre und liberale Mitte zu halten, verliert dabei aber an Einfluss und wird von den Ereignissen überrollt. Er verliert schliesslich sein militärisches Kommando. Sohn Severin radikalisiert sich weiter nach rechts, verteidigt das harte militärische Vorgehen und verliert vorübergehend seine Redaktionsstelle. Paul wendet sich vom Krieg und vom Bürgertum ab; er beginnt für sozialdemokratische Zeitungen zu schreiben und sympathisiert mit der Arbeiterbewegung.

Paul stellt den Krieg zwischen den Nationen grundsätzlich in Frage:

> *«Die Grenzen aller Länder erscheinen übrigens auf der Karte so launisch und planlos, als ob ein Kind oder ein Geisteskranker sie gezeichnet hätte», dachte er. «Sie sind erobert, erlistet, erkauft. Sie stellen das Ergebnis von Vorgängen dar, die man nur im schlimmeren Sinn als naturhaft bezeichnen kann. Romantische und nationale Dunkelmänner mögen Sie ehrwürdig nennen, mit der Vernunft oder dem Geiste haben sie wenig zu tun.»*
> Meinrad Inglin: Schweizerspiegel

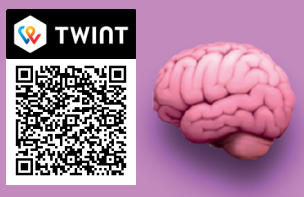
Zwischen den Landesteilen in der Schweiz kommt es zu Spannungen, weil die Deutschschweizer und ihr General den Deutschen zugeneigt sind und die Westschweizer sich den Franzosen näher fühlen. Zurück vom Dienst an der Landesgrenze macht sich Paul Gedanken über die Neutralität, die gerade im Jahr 2026 wieder aktuell sind:

> *«Ist eine Neutralität dem Unerwünschten, Bedrohlichen Gegenüber noch eine menschenwürdige Haltung und nicht vielmehr eine Feigheit?»*
> Meinrad Inglin: Schweizerspiegel

Paul kommt zum Schluss:

> *«Für jeden anständigen Intellektuellen, der den Frieden nicht nur zu wünschen, sondern an seinem bescheidenen Platz auch zu fördern verpflichtet ist, gibt es keine Zweifel, auf welche Seite er sich zu stellen hat, keine Toleranz, keine billige Neutralität.»*
> Meinrad Inglin: Schweizerspiegel

Unterstützen Sie unabhängiges Denken



Mit einem einmaligen oder monatlichen Beitrag.

1917 wird die Versorgungslage der Schweizer Bevölkerung prekär. Die Schweiz ist auf Rohstoffe und Nahrungsmittel aus dem Ausland angewiesen. Weil die Kriegsparteien die Handelswege blockieren, fehlt es bald an Lebensmitteln. Die Preise schnellen in die Höhe, das Volk hat Hunger. Die Bauern profitieren massiv davon. Der Bundesrat schreitet ein. Er deckelt die Lebensmittelpreise und muss im Oktober 1917 die Lebensmittel rationieren.

Der Kampf der Bauern um das Geld

Gar nicht einverstanden damit sind die Bauern. Im Roman von Meinrad Inglin kommt es deshalb zum Konflikt zwischen dem liberalen Alfred Ammann und Robert Ammann, dem Bauern in der Familie. Robert wettert gegen die Massnahmen des Bundes. Alfred versucht, ihn zu beschwichtigen:

> *«… der Bund kann den Produzenten auf die Dauer auch nicht höhere Preise garantieren, als die Konsumenten bezahlen können…»*
> *«So, so, kann er das nicht?» rief Robert und wandte sich auf der Treppe um. «Ich hab immer gemeint, die Interessen des Bauernstandes würden in Bern auch vertreten. Damit ist es, scheint›s, nicht weit her. Wir müssen uns selber wehren, und das haben wir im Sinn.» Er nickte kräftig und stieg langsam ein paar Stufen weiter.*
> *Ammann folgte ihm schweigend und ein wenig betroffen bis zum nächsten Treppenabsatz, dann blieb er stehen und rief den Bruder so an, wie er ihn in der Jugend und seither nur bei besonders intimen Anlässen genannt hatte. «Röbi!» rief er. «Ich weiss, dass gewisse Bestrebungen im Gange sind, die Bauernschaft auf Kosten unserer Partei zu organisieren, wenigstens im Kanton Bern. Von dir erwarte ich, dass du zur Partei stehst. Es ist nicht wahr, was du behauptet hast. Unsere Partei ist immer auch für die Interessen der Bauernschaft eingetreten…» «Auch, auch, wenn es ihr passte!» unterbrach ihn Robert und blieb ebenfalls stehen. «Aber die tonangebenden Herren interessieren sich heute doch mehr für gewisse Industriepapiere und für die Beruhigung des Proletariats. Auf die Dummheit der Bauern können sie sich dabei in Zukunft allerdings nicht mehr verlassen, das kann ich dir sagen. Was nützt uns eine Partei, die unsere Forderungen nicht vertreten will!»*
> *Ammann sah den Bruder schweigend an, dann stieg er zu ihm hinauf, ohne den Blick von ihm zu wenden. «Du, ich will dir jetzt etwas sagen», begann er eindringlich. «Unsere Partei vertritt zuerst und vor allem eine Weltanschauung, die liberale nämlich, wenn du es vergessen haben solltest. Auf dieser Anschauung beruht heute unsere Freiheit. Eine Partei oder Berufsgruppe aber, die nur noch für materielle Interessen kämpft, missbraucht diese Freiheit, die zu den geistigen Voraussetzungen unseres demokratischen Bundesstaates gehört.»*
> Meinrad Inglin: Schweizerspiegel

Es ist ein zentraler Moment in der Schweizer Geschichte: Weil der Bundesrat für das Wohl des ganzen Landes sorgt, sehen die Bauern ihre Profite bedroht. Die FDP will sich nicht gegen die Interessen der ganzen Bevölkerung für die Interessen der Bauern einsetzen. Robert ruft deshalb: «Was nützt uns eine Partei, die unsere Forderungen nicht vertreten will!» Die Bauern gründen deshalb zunächst im Kanton Zürich, später im ganzen Land ihre eigene Partei. Zunächst heisst sie Bauern- und Gewerbepartei. Seit 1971 nennt sie sich SVP.

Missbrauch der Freiheit

Meinrad Inglin schildert den Konflikt, der zur Gründung dieser Partei führt, anhand der Diskussion zwischen Robert und Alfred Ammann. Robert setzt sich für das Geschäft der Bauern ein. Alfred erklärt: Die Freiheit in der Schweiz beruhe vor allem auf der liberalen Anschauung. Und dann folgt dieser Satz, den ich mir dick angestrichen habe in meiner Ausgabe des «Schweizerspiegel»: Eine Partei, die nur noch für materielle Interessen kämpft, missbraucht diese Freiheit.

Meinrad Inglin bringt damit den Kern der SVP auf den Punkt: Es ist eine Partei, die nur für die eigenen materiellen Interessen kämpft. Es ist die Partei des Egoismus.

«Schweizerspiegel» von Meinrad Inglin ist 1938 erschienen. Die politischen und gesellschaftlichen Konflikte, die seine Familie Ammann während des Ersten Weltkriegs ausficht, sind heute noch genauso aktuell. Es geht um Freiheit und Egoismus, um die Willkür von Grenzen, diese seltsame Idee der Nationen, den nationalen Zusammenhalt und die Solidarität. Die Antworten, die Paul im Roman findet, haben heute noch Bestand. Spannend am Roman ist, wie Meinrad Inglin das macht. Er mischt sich als Autor nie ein. Er zeigt die Konflikte anhand der Familie Ammann, lässt die Figuren Wertungen und Diagnosen vornehmen und führt uns anhand der einzelnen Schicksale vor, in welche Richtung die Haltungen führen.

Konflikt um Neutralität hat Tradition

Mich macht betroffen, wie alt die Auseinandersetzung um die Schweizer Neutralität und den Egoismus in der Politik schon ist. Das heisst auch: Keine der Seiten in diesem

Konflikt kann sich auf die Tradition berufen, weil der Konflikt selbst schon eine so lange Tradition hat. Wie sehen Sie diese Schweizer Familiengeschichte und die darin gespiegelte Schweizer Geschichte? Wie nehmen Sie die Frage der Neutralität wahr?

Damit Sie sich noch etwas mehr mit Meinrad Inglin und seiner Welt beschäftigen können, habe ich Ihnen mein Sommerklassiker-Quiz gebaut: Testen Sie Ihr Klassiker-Wissen online.

Die Auflösung samt Erklärung erhalten Sie am Schluss. Dazu gehört auch eine Bewertung, je nachdem, wieviele Punkte Sie schaffen: Hase, Löwe, Fuchs oder Elefant – welche Wertung schaffen Sie?

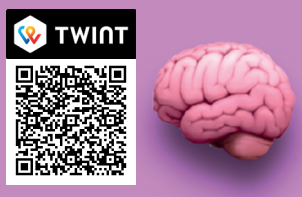
10. Juli 2026, Matthias Zehnder
mz@matthiaszehnder.ch

Meine Denkwerkzeuge finden Sie hier: matthiaszehnder.ch/tools

Quellen

Inglin, Meinrad; Matt, Beatrice von; Inglin, Meinrad (2014): Schweizerspiegel: Roman, Neuausgabe, Zürich 2014 Gesammelte Werke in 10 Bänden / Meinrad Inglin ; herausgegeben von Georg Schoeck Band 5.

Unterstützen Sie unabhängiges Denken



Mit einem einmaligen oder monatlichen Beitrag.